

Zeitschrift: Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Band: 95 (2015)
Heft: 1027

Artikel: Nacht des Monats
Autor: Oegerli, Florian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-736143>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nacht des Monats

Florian Oegerli lauscht dem schlechtesten Rapper der Welt

W

ir stehen in einer schlecht beleuchteten Industriehalle, da taucht plötzlich ein Kerl mit Skimaske vor uns auf und bewirft uns mit Dollarnoten. «Hat von euch schon einmal jemand eine Gun gefeuert?», fragt er. Die jungen Menschen neben mir recken Wasserpistolen in die Luft. Leergefeuert. Denn der grosse Star des Abends hätte bereits vor einer Stunde auftreten sollen. Doch er sei heute nicht in Feierlaune, erklärt der Maskierte, der für ihn die Stimmung anheizen soll. Das gelingt nur bedingt: Die Zuschauer, grösstenteils männlich, unter zwanzig, buhen ihn aus. Einer schleudert sein Bier in Luft. Und dann, nach einer gefühlten Ewigkeit, betritt er endlich die Bühne: Money Boy, der aus Wien stammende «beste Rapper Deutschlands». Die Goldkette, die auf seinem Bäuchlein ruht, glänzt im Scheinwerferlicht. Er sei froh, in der Schweiz auftreten zu können, sagt er, viel zu lang sei er nicht mehr hier gewesen. Eigentlich hätte man meinen können, dass es den Egomanen

eher frustrieren würde, dass ihn bis auf das Zuger Jugendzentrum, in dem wir stehen, hierzulande niemand buchen wollte. Doch für Zweifel bleibt keine Zeit. Der studierte Kommunikationswissenschaftler fängt an zu rappen. «Ich bin der Chickenman / Ich ess das Chicken auf / Und bekomme von dem Chicken / Einen dicken Bauch.» Die Zuschauer kennen kein Halten: Sie stürmen die Bühne, um ihrem Idol noch näher zu sein. Kaum haben es die Securityleute geschafft, einen zurückzudrängen, kraxelt daneben schon der nächste hoch. Ich merke: Die Jungs nehmen das Ganze um einiges ernster als ich. Denn eigentlich bin ich bloss zum Spass hier. Eigentlich sind, so glaubte ich vor dem Konzert, alle bloss zum Spass hier. Selbst Money Boy. Vor allem Money Boy.

Sebastian Meisinger, wie der 33-Jährige mit bürgerlichem Namen heisst, ist nämlich weder für intelligente Texte noch für seinen Bariton bekannt – die Fans mögen ihn, weil seine Songs so schlecht sind. Und das weiss der Monetenjunge auch. Schliesslich verdankt er seinen Erfolg dem Musikvideo «Dreh den Swag auf», einem Konvolut lyrischer Kapitalverbrechen wie «Zähle so viel Money jeden Tag / Ich finde es echt geil / Mein Swagger ist total ausser Kontrolle / Ich bin echt nice», das, eben weil es so schrecklich ist, einen enormen Hype auslöste. Und was folgt auf Hypes? Genau: Plattenvertrag bei Sony, Auftritt bei MTV, Hauptrolle in einer Fruchtsaft-Werbung.

Sigmund Freud schrieb einst, dass es uns Witz und Ironie ermöglichen, einen unterdrückten Trieb auf eine gesellschaftlich akzeptable Weise auszuleben. In diesem Sinne würde es mir Money Boy erlauben, mich für einmal an gewalt- und drogenverherrlichenden Songtexten zu erfreuen, ohne mich dafür schämen zu müssen. Doch leider funktioniert das nur noch halb so gut, wenn man feststellt, dass die Leute rundherum den Witz weder verstehen noch merken, dass es sich um einen handelt.

Während ich noch über Freud sinniere, rammt mir ein Bursche, der mich um mindestens zwei Köpfe überragt, grundlos den Ellenbogen in die Seite. Und ein zweiter, dessen Augenringe bis auf den Boden reichen, torkelt zweimal durch mein Sichtfeld, bis er auf dem Bartresen landet und von der Security nach draussen begleitet wird. Mir wird klar: An diesem Abend werde ich nicht mehr herausfinden, ob seine Fans bloss zu jung sind, um die Ironie dieser Kunstfigur zu verstehen, oder ob – im Gegenteil – Money Boys Genialität genau darin besteht, Journalisten und andere Ironiker glauben zu lassen, er sei eine Kunstfigur. Als ich das Konzert kurz vor Schluss verlasse, zeigt sich immerhin, wohin es führt, wenn Leute nicht zwischen Spass und Ernst unterscheiden können: Der Augenringträger liegt nun ausgestreckt auf dem Asphalt. Sein Kapuzenpulli saugt sich langsam mit Rinnsteinwasser voll, während zwei seiner Freunde versuchen, ihn zum Aufstehen zu bewegen. Ein paar Schritte weiter vorn fragt ein Bursche einen anderen brüllend, ob er sich etwa mit ihm prügeln wolle. – Money Boy mag sich für den besten Rapper Deutschlands halten – die besten Fans hat er sicher nicht. ◀



Money Boy, fotografiert von Florian Oegerli.

Ausbezahlte Spenden seit
Lancierung: über CHF 1.3 Mio.

Gutes tun. Für sich und für andere.

Cancer Charity Support Fund

Indem Sie in den Cancer Charity Support Fund investieren, engagieren Sie sich im Kampf gegen Krebs. Die Hälfte der Rendite und der Gebühren der involvierten Finanzdienstleister fliessen als Spende der Krebsliga Schweiz / Krebsforschung Schweiz zu. Der Schweizer Anleger kann den gespendeten Betrag von der Einkommenssteuer abziehen. Der Aktienanteil des Fonds wird schwerpunktmässig in Unternehmen investiert, die in der Krebsforschung und Krebsbekämpfung aktiv sind. Unsere Anlagepolitik schenkt nachhaltigen Werten eine besondere Beachtung.

Engagieren Sie sich: www.cancercharitysupportfund.ch

Begünstigte Organisationen:

krebsforschung schweiz
recherche suisse contre le cancer
ricerca svizzera contro il cancro
swiss cancer research



krebsliga schweiz

Diese Finanzinstitute unterstützen den Cancer Charity Support Fund:

fair banking
bank coop



J. SAFRA SARASIN



PMG Fonds

FUND MANAGEMENT & PRIVATE LABELING

VALIANT

Disclaimer: Der Fondsprospekt, die Wesentlichen Informationen für den Anleger (KIID) sowie die Jahres- und Halbjahresberichte des Cancer Charity Support Fund Moderate können kostenlos bei PMG FONDS MANAGEMENT AG, Sihlstrasse 95, CH-8001 Zürich (www.pmg-fonds.ch) angefordert werden. Investitionen in ein Produkt sollten nur nach gründlichem Studium des aktuellen Prospekts erfolgen. Anteile der erwähnten PMG Fonds dürfen innerhalb der USA weder angeboten noch verkauft oder ausgeliefert werden. Die Angaben dienen lediglich der Information, stellen keine Offerte dar und sind lediglich zum persönlichen Gebrauch des Empfängers bestimmt. Die Angaben in diesem Dokument werden ohne jegliche Garantie oder Zusicherung zur Verfügung gestellt. Diese Informationen berücksichtigen weder die spezifischen oder künftigen Anlageziele noch die steuerliche oder finanzielle Lage oder die individuellen Bedürfnisse des einzelnen Empfängers. Die frühere Wertentwicklung ist kein verlässlicher Indikator für künftige Ergebnisse.